



Freigehege
Von
Klemens Hogen-Ostlender

Fürsorglich

In einer Großstadt im Nordwesten der USA gibt es einen Hausherrn, der viel Besuch bekommt. Sehr viel sogar. Deswegen muss man sich bei dem Mann frühzeitig anmelden, wenn man sein Haus aufsuchen will. Bisher mussten das freilich nur die Männer, Frauen und Kinder tun, die das schöne, große Haus auch mit eigenen Augen zu sehen bekamen. Neuerdings müssen Frauen, die guter Hoffnung sind, aber diesen ihren Zustand ebenfalls mitteilen. Der Hausherr möchte auch wissen, ob das ungeborene Kind ein Junge oder Mädchen ist. Wird das Kind noch vor dem Besuch geboren, müssen sie außerdem mitteilen, ob die Ultraschalluntersuchung vielleicht ein falsches Geschlecht des Babys vorgetäuscht hatte. Eine Frau, die nach dem Grund der neuen Regelung gefragt hatte, bekam die Auskunft, man wolle sich besser auf die Bedürfnisse junger Eltern und ihrer Kinder, die das Haus besuchen, einstellen können. Kann man sich eine liebevollere Fürsorge für Ungeborene vorstellen als das Verhalten dieses Hausherrn? Douglas Johnson von der nationalen Lebensrechtsorganisation der USA kann es. Nicht nur, weil böse Zungen behaupten, der Hausherr wolle ausforschen, ob angeblich Schwangere nicht in Wahrheit mit dickem Bauch eine Bombe ins Haus schmuggeln wollen. Das Haus liegt nämlich in der Pennsylvania Avenue 1600 in Washington, D. C. Der Hausherr heißt Barack Hussein Obama. Er hat nie einen Hinweis darauf gegeben, dass es im District of Columbia neuerdings legal ist, Babys bis unmittelbar vor der Geburt ohne Angaben von Gründen zu töten. Deswegen meint Douglas Johnson, falls der Präsident für die Sicherheit Ungeborener auch außerhalb des Weißen Hauses sorgen möchte, solle er am nächsten Donnerstag einen Gesetzesvorschlag unterstützen, nach dem Abtreibung nach dem sechsten Monat verboten werden soll.

„Wir reden eigentlich nur in Kempowski-Zitaten“

Großer Andrang beim „Kempowski-Abend“ mit Fritzi Haberlandt im Ulenspiegel

Von *Stephan Scholz*

GIESSEN (olz). Der Ulenspiegel drohte aus allen Nähten zu platzen. Denn als die Kempowski-Gesellschaft, das Literarische Zentrum Gießen (LZG) und das Germanistische Seminar der Universität Heidelberg am Mittwoch zum „Kempowski-Abend“ mit der bekannten Schauspielerin Fritzi Haberlandt in den Ulenspiegel geladen hatten, kamen rund 140 Gäste. Sitzplätze waren bald Mangelware, und besonders das ist bei Lesungen ungewöhnlich: Bereits einige Zeit vor Veranstaltungsbeginn hatte sich vor dem Eingang eine meterlange Schlange geduldig wartender Gäste gebildet.

Und um es gleich vorwegzunehmen: Das Warten hat sich definitiv gelohnt. Doch der Reihe nach. Begrüßt wurden die Besucher von Daniel Randau, Vorsitzender der Kempowski-Gesellschaft, und Andreas Grünes, der sich als Schriftführer des Vereins engagiert. Nach kurzen Einführungsworten übergaben sie das Ruder an die vielfach preisgekrönte Theater-, Film- und Fernsehschauspielerin Haberlandt, die in diesem Jahr bereits mit dem Ernst-Lubitsch-Preis für ihre Leistungen in dem Film „Eine Insel namens Udo“ ausgezeichnet wurde. Sie präsentierte Auszüge aus Kempowskis Romanen „Tadellöser & Wolff“, „Mark und Bein“ und „Letzte Grüße“, und dafür gab es immer wieder reichlich Applaus.

Kein Wunder, denn Haberlandt, die zugunsten der Veranstaltung auf einen Teil ihres Honorars verzichtet hatte, erwies sich erwartungsgemäß als große Könnlerin. Ohne Fehl und Tadel las sie sich zunächst durch Teile des Tadellöser-Romans aus Kempowskis berühmter „Deutscher Chronik“, um dabei beispielsweise die Geschichte eines Weihnachtsfestes in Rostock zu präsentieren. Was sofort aufblitzte: Die Schauspielerin, die 2004 auch mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet worden war, las nicht nur absolut und beeindruckend fehlerfrei. Eine Selbstverständlichkeit, möchte man meinen, aber: Selbst die dialektalen Passagen meisterte Haberlandt mit Bravour, und das verdiente großen Respekt.

Zudem war zu spüren, dass hier fundierte Textkenntnis zum Vortrag kam. Denn die Berlinerin erschloss auch unwägbare erscheinende Tiefendimensionen glanz-

voll und hauchte den Protagonisten wahrhaftig Leben ein, was die Figuren sehr plastisch und das Zuhören zum Hochgenuss machte. Das gilt im Übrigen ebenso für die Auszüge aus den beiden anderen Werken, kurzum: Literaturfreunde, die am Mittwoch nicht im Ulenspiegel waren, haben definitiv etwas verpasst.

Lebensnah beschrieben

Dies galt auch für das Gespräch, das Randau und Grünes zum Anschluss mit Haberlandt führten, die sich selbst als Kempowski-Anhängerin zu erkennen gab. Wieso sie sich gerade für den gebürtigen Rostocker begeisterte? Das sei schwer zu sagen, erklärte die Schauspielerin, die unter anderem den Humor des Schriftstellers als Grund angab. Darüber hinaus benannte sie seine Fähigkeit, Menschen in ihren Schwächen und Stärken lebensnah zu beschreiben, und zudem sei besonders die „Deutsche Chronik“ deshalb interessant, weil sie große Geschichte aus Perspektive der kleinen Leute vorführe.

Ob Kempowskis Sentenzen – Sätze – Einfluss auf ihren persönlichen Wortschatz hätten? „Total, ich habe meinen Lebensgefährten danach ausgesucht“, sagte Haberlandt augenzwinkernd. Zudem der Hinweis, dass der Gefährte, ein Regisseur, in der Tat Kempowski-Anhänger sei, und in seine Filme derartige Sentenzen einbaue. „Wir reden eigentlich nur in Kempowski-Zitaten“, beschrieb Haberlandt die Kommunikation mit ihrem Partner humorvoll. Und auch das muss mal gesagt werden: Es hat großen Spaß gemacht, der Schauspielerin, die sympathisch und völlig ohne Starallüren rüberkam, zuzuhören. Foto: Scholz



Aparte Klänge und poetische Momente

GIESSEN (rfi). Unter dem Motto „Von Barockgitarre über Theorbe bis zu den romantischen Gitarren“ spielte der international renommierte Gitarrist Karel Fleischlinger – dem Gießener Publikum als Mitglied des Lenz-Trios bekannt – ein Programm, das von Musik des Barock bis zur Romantik reichte. Dabei erwies er sich auf allen fünf verschiedenen Gitarren als feinsinniger Poet, der fein zisierte Melodien mit aparten Klangwirkungen verband, und so intensive poetische Momente erzeugte.

Den Anfang machte Francesco Corbettas „Folia“ aus den „Varii Capricci per la Chitarra spagnuola“. Der Meistergitarrist musizierte das Werk auf einer Barockgitarre. Das berühmte Thema erschien in drei klangvollen Variationen. Der tschechische Komponist Jan Antonin Losy komponierte seine 9. Suite für Barockgitarre. Höhepunkt des Werkes ist die temperamentvolle Gigue am Schluss. Bellerofonte Castaldi Capricci für Theorbe solo erkunden in drei gegensätzlichen Stücken die Klangwelt der Basslaute. Fleischlinger betonte die tänzerischen Aspekte dieser Musik ebenso, wie er die gattungsspezifischen Merkmale – zum Beispiel überraschende harmonische Wendungen – dieser Capricci herausarbeitete.

Im zweiten Teil seines Konzertes spielte Karl Fleischlinger Musik der Romantik auf zeitgenössischen romantischen Instrumenten. Zunächst ertönte Frantisek Max Knizes „Andante capriccioso“ für Gitarre. Knize lebte in Prag, wo er auch Carl Maria von Weber kennenlernte. Seine Komposition steht sowohl Mendelssohn (Capriccio brillante op.22) als auch Webers Musik stilistisch nahe. Der Gitarrist interpretierte das Werk mit viel Sinn für seine schönen Melodien. Vom Großmeister der romantischen Gitarre Johann Kaspar Mertz erklangen zwei Stücke: die Konzertmarzka „Souvenir de Chouloff“ und das venezianische Gondellied „Le Gondolier“. Im ersten Stück gefiel die virtuose Auflösung der Melodie in Klangwolken, im zweiten Stück ergab sich durch Tremolo begleitete Melodie eine Reminiszenz an Lisztsche Klavieretüden. Abschließend musizierte der Gitarrist noch Johann Strauss' „Annen-Polka“ und Luigi Legnanis „Rondolletto scherzoso“. Die Folge schöner Tanzmelodien in der „Annenpolka“ geriet dem Meistergitarristen ebenso bezaubernd wie die virtuose Melodie aus Flageolets im zweiten Stück. Das begeisterte Publikum erklatschte sich noch eine Zugabe: Mertzens Variationen über „Ein Hut der hat drei Ecken“.

- Anzeige -

Kurz berichtet

Musikalischer Sommer 2012 – Konzert auf dem Schiffenberg: Schüler und Lehrer der Musikschule Fortissimo präsentieren am Sonntag, 20. Mai, um 15 Uhr – in unterschiedlicher Besetzung – ein gut zweistündiges, unterhaltsames Konzert. Geboten wird eine Melange aus Klassik, Rock und Jazz. Hier kommen sowohl Freunde der Instrumentalmusik als auch Anhänger des Gesangs voll auf ihre Kosten. (red)

Max Rafferty im Ulenspiegel

GIESSEN (sgl). Der Musikeller Ulenspiegel bekommt prominenten Besuch. Und dieser ist sogar so prominent, dass der reguläre Termin für die „Party on the rock“ vom dritten Samstag im Monat auf den zweiten Samstag im Monat vorgezogen wurde. Somit gibt sich am morgigen Samstag, 12. Mai, Max Rafferty die Ehre, ehemaliger Hauptsongschreiber und Bassist der britischen Indie-Rock-Erfolgsband „The Kooks“ aus dem englischen Brighton, der mit seinem ersten Solo-Album „Spill“, das in der zweiten Jahreshälfte erscheinen soll, nun sein ganz eigenes Süppchen kocht. Eingebettet ist das Set von Max Rafferty und seiner Band in die „Party on the rock“, bei der DJ Matt für rockige und alternative Klänge vom Plattenteller sorgt. Beginn der Party ist um 21 Uhr, der Eintritt beträgt fünf Euro.

Kleine, aber wirksame Schau

J.B. Vielhauer, Anne Laubner und Anne Wende zeigen Kunst und Katastrophen

GIESSEN (hsc). „Kunst und Katastrophen“ zeigt die aktuelle Ausstellung im „Muar-Haus“ im Zwischenraum in der Bahnhofstraße 44 – ein schöner Titel. Die Gießener Anne Laubner und J.B. Vielhauer sowie Anne Wende aus Greifswald zeigen eine kleine, aber höchst wirksame Schau.

J.B. Vielhauer, Jahrgang 1982, studiert in Gießen Erziehungswissenschaft. Sie zeigt grellfarbige Textilkollagen, die motivisch vom Stillleben bis zum Nietzschebildnis reichen. Vielhauer reklamiert dadaistische Antriebe für sich und stattet ihre von Bauschaum umrahmten und prinzipiell heiteren Arbeiten jeweils mit einer quietschbunten Sanftmut aus, die inhaltlich jedoch nicht gerechtfertigt ist. In einem Südseeidyll etwa prangt eine sehr vertraut wirkende Mordsexplosion.

Anne Laubner, Jahrgang 1982, studiert in Gießen angewandte Theaterwissenschaft. Sie zeigt unter anderem eine leicht düstere Installation, eine mit dem Titel „Motel Diaries“ und einem Sofa, in dem offensichtlich ein toter Vierbeiner klemmt sowie vier plakatahnliche Bilder in Acryl auf Papier mit surrealistischen Motiven. Eins heißt „She had Xs for eyes and did not wonder anymore“ und fällt durch eine Perspektive mit einer gewissen Trompe-l'oeuille-Qualität auf. Auch bei Laubner spielt ein, allerdings winziger, Atompilz eine Rolle. Ihre Arbeiten sind nicht deprimierend, aber doch etwas skeptisch in der Stimmung.

Ganz ins kreativ Morbide begibt sich Anne Wende, Jahrgang 1982. Sie studiert in Greifswald am Caspar-David-Fried-

rich-Institut Bildende Kunst. Ihre Gruppe mit Siebdrucken heißt „R.I.P. Club“ und zeigt schwarz-weiße Porträts etwa von Jim Morrison von den Doors oder Jimi Hendrix. Die liegen über Texten, die sich mit dem Phänomen der auffällig vielen mit 27 Jahren gestorbenen Popmusiker befassen; der letzte bebilderte und leider auch reale Trauerfall ist Amy Winehouse.

Eine Schau, die mit großer inhaltlicher und stilistischer Vielfalt, doch ohne Dampfhammer ihr Thema bearbeitet und dem Betrachter ein ansprechend reichhaltiges Anregungspotenzial bietet.

Geöffnet jeweils am 12., 15., 17., 19. Mai von 14 bis 19 Uhr im Muar-Haus, Bahnhofstraße 44.



J.B. Vielhauer und Anne Laubner vor Arbeiten Vielhauers.

Foto: Schultz

Denksport

1	6		5	3				
4	8		7			5		
	3			1		9		
5					8			9
				9				
8			1					7
		6		8		7		
		4			1	6	8	
				6	5	9	3	

S U D O K U

Die Spielregeln in Kürze:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-1634

Auflösung des letzten Sudokus:

5	6	9	4	3	8	7	1	2
8	2	7	6	5	1	4	3	9
4	3	1	9	2	7	5	6	8
2	9	5	1	7	3	8	4	6
6	1	4	8	9	5	3	2	7
7	8	3	2	6	4	9	5	1
3	5	2	7	1	9	6	8	4
1	7	8	3	4	6	2	9	5
9	4	6	5	8	2	1	7	3



Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmxx.com



... für kluge Köpfe!